

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Offenburger Wochenblatt. 1819-1838 1822**

17 (27.4.1822)

# Offenburger Wochenblatt.

Mit Großh. Badischem



gnädigstem Privilegium.

Nro. 17.

Samstag, den 27. April,

1822.

## Obrigkeithliche Bekanntmachungen.

### Schulden-Liquidationen.

Andurch werden alle diejenigen, welche an folgende Personen etwas zu fordern haben, unter dem Präjudiz, von der vorhandenen Masse sonst mit ihren Forderungen ausgeschlossen zu werden, zur Liquidation derselben vorgeladen. — Aus dem

#### Oberamt Offenburg.

(1) zu Diersburg, an den in Gant erkannten Mathias Ritter, auf Mittwoch den 15. Mai d. J. vor der Theil-Commission im Lindenwirthshause allda.

(1) zu Hofweier, an den in Gant erkannten Bürger und Schuster Johann Hogenmüller, jung, auf Freitag den 17. Mai d. J. vor der Theil-Commission im Lindenwirthshause zu Hofweier.

(1) zu Offenburg, an den in Gant erkannten Konrad Burk, auf Freitag den 24. Mai d. J. vor dem Theil-Commissär in dem städtischen Rathssaale dahier.

### Diebstahl.

Heute Nacht wurden durch gewaltsamen Einbruch in das hiesige Löwenwirthshaus hierunter bezeichnete zwei aufgerichtete neue Bette entwendet. Sämmtliche Großherzogl. Behörden werden ersucht, auf den Thäter sowohl, als auf den Besizer der Bette gefällig fahnden, ihn im Betretungsfalle arretiren und wehlerwahrt anher einliefern lassen zu wollen.

Gengenbach, den 25. April 1822.

Großherzogliches Bezirksamt.

#### Beschreibung der Bette:

Zwei roth und blau gestreifte Kissen, fast neu.  
Ein barchetes Pflulben, worauf Johanna Armbruster mit Dinte geschrieben ist.  
Ein trüchernes Kissen, alt.

Ein Unterbett, worauf Joh. Armbruster ebenfalls mit Dinte geschrieben ist.

Ein Oberbett, ebenfalls so.

Ein barchetes halbaltes Oberbett.

Ein altes Unterbett.

Eine blaugewürfelte Oberbettziehe.

Eine rothgewürfelte detto, ganz neu, nicht weiß gebleicht, Kölsch.

Eine roth gewürfelte Kissenziehe.

Eine blaue detto.

Zwei zwischene ganz neue mit J A bezeichnete Leintücher.

### Kauf-Anträge.

(1) Offenburg. [Fahrristversteigerung.] Samstags den 4. Mai d. J. Vormittags 8 Uhr werden in der Behausung der verlebten Dominik Langsden Eheleute öffentlich gegen baare Bezahlung nachbenannte Fahrnisse versteigert werden; als:

Bettwerk, Leinwand und Getüch, Zinn- Kupfer- und Eisengeschirr, Schreinerwerk und sonstig verschiedner Hausrath Offenburg, den 20. April 1822.

Großh. Oberamts- Revisorat.

(1) Allerheiligen. [Holzversteigerung.] Mittwochs den 8. Mai d. J. werden in den herrschaftlichen Waldungen des Forstes Allerheiligen 738 Klafter tannenes und 527 Klafter buchenes Scheiterholz, sodann 161 Klafter Bengelholz, nebst 342 tannenen Sägelklogen öffentlich versteigert.

Die Liebhaber zu diesem Holze werden auf gedachten Tag Morgens 9 Uhr nach Allerheiligen in das Försterhaus eingeladen, und können unterdessen das in den Distrikten an dem Schwabenweg, in dem Grundenbach und in dem Ochsenwald befindliche Holz in

Zugenschein nehmen. Die nähere Bedingungen werden bei der Steigerung bekannt gemacht, unterdessen dient aber zur vorläufigen Nachricht, daß jeder Steigerer hinreichende gerichtlich gefertigte Bürgschaft beizubringen habe. Offenburg, den 24. April 1822.

Großh. Forst. Inspektion.

(2) Reichenbach. [Versteigerung.] Der bürgerliche Hofbauer Peter Siefert zu Reichenbach läßt sein im Thale Reichenbach gelegenes Hofgut, bestehend aus

- a.) Haus, Hof, Scheuer, Schopf, Lrott, Leihgedünghäusle, mit Back- und Waschkhaus, nebst einem Garten,
- b.) 24  $\frac{3}{4}$  Juch Ackerfeld,
- c.) 4 Lauen Mattfeld,
- d.) 12 Haufen leer Rebfeld,
- e.) 6 Haufen Feld. Neben;

nebst dem zum Hofgute gehörigen Vieh, Heu, Stroh, und Meyerwerk, w. Montags den 6. Mai d. J. Vormittags 8 Uhr in dem Wirthshause zu Reichenbach aus freier Hand öffentlich versteigern.

Gengenbach, den 16. April 1822.

Großherzogl. Amtrevisorat.

### Bekanntmachungen.

(Theater. Nachricht.) Donnerstags den 2. Mai wird zum Vortheil der Familie Herzog aufgeführt: Die Zauberflöte, eine große berühmte Oper von Mozart. — Da Unterzeichnete alles anwenden werden, auch die Dekorationen dazu für das Theater ganz neu verfertigen lassen; so nehmen sie sich die Freiheit, die geehrten Gönner und Theater-Freunde höflichst einzuladen. Die Familie Herzog.

(1) Offenburg. [Fässer zu verkaufen.] Es sind 20 bis 30 im besten Stande sich befindende weingrüne Fässer, jedes 70 bis 80 kleine Ohm haltend, mit messingenen Schrauben versehen und in Fragmenten-Eisen gebunden, miteinander oder theilweise zu billigen Preisen zu verkaufen; Ausgeber dieses sagt von wem.

(2) Zimmern. [Brückenbauversteigerung.] Montags den 29. dieses, Vormittags um 9 Uhr wird in dem Wirthshause zum Ochsen in Zimmern die Zimmermanns. Maurer. Steinbauer. und Schmied. Arbeit zu der neuen steinernen Brücke daselbst, an die Wenigstnehmende öffentlich versteigert werden.

Die Steigerungs-Liebhaber werden mit dem Bemerkten hierzu eingeladen, daß vorzüglich zur Maurer- und Steinbauer. Arbeit nur solche Meister zugelassen werden, welche notorisch bedeutende Bauten untadelhaft auszuführen im Stande, und mit hinlänglicher Kaution oder annehmbarer Bürgschaft versehen sind. Plan und Bedingungen können im diesseitigen Bureau eingesehen werden. Offenburg, den 15. April 1822. Großh. Straßenbau. Inspektion.

### Die Bittschrift.

(Beschluß.)

Man sagt, der Herzog habe Thränen vergossen, als er diese Bittschrift gelesen. Er ließ in der Stille satteln und ritt noch dieselbe Nacht, nur in Begleitung des Oberforstmeisters von L..., eines Hof-Kavaliers und eines Reitknechts, nach dem Bergschlosse. Der bestürzte Kommandant, nichts weniger vermuthend, als die so plötzliche Ankunft des jungen Landesherrn, erschöpfte sich mit Ehrenbezeugungen und Ceremonien, die dieser aber alle verbat, vielmehr nach kurzer Ruhe und Erfrischung sogleich in das Gefängniß des ehemaligen Hof-Falkoniers geführt zu werden verlangte. Kaum entsann sich der Kommandant, daß ein solcher in den Kerkern des Schlosses sich befinde, und nur der Gefangenwärter, ein höchst roher Mensch, wußte die gehörige Auskunft zu geben. Man stieg mit Fackeln in die Kasematten hinab, eines ihrer Behältnisse wurde geöffnet und beim Schein des Lichtes erblickte man eine Gestalt, die im Hintergrunde auf einem Strohbette saß, und, nachdem er ihn eine Weile betrachtet hatte, rührte er ihn leise an. Da richtete der Mann den Kopf auf, öffnete die Augen und starrte den jungen Fürsten, der vom Strahl der Fackeln hellbeleuchtet vor ihm stand, lange schweigend und mit zuckenden Gesichtsmuskeln an. Endlich ermannte er sich stürzte mit einem accentlosen Ausruf zu des Herzogs Füßen, brach in Schluhen aus und fuhr mit heftiger Bewegung nach der Hand des Herzogs. Man wollte diese Berührung als unschicklich verhindern, aber der Herzog selbst reichte ihm die Hand und aus seinen Augen fiel eine Thräne auf die eisgrauen Locken des Gefangenen herab. Alle Anwesende waren tief erschüttert. „Hast du den Brief an mich geschrieben?“ fragte dann der Herzog. „Ja!“ stöhnte der Falkenier. „Geh hin!“ erwiderte jener, „geh in die Natur, wo dein Herz dich hingieht, du bist frei!“

„Ich wußte es — ach ich wußte es ja wohl,“ rief der Jäger einmal über das andere, indem er die Hand des Prinzen an seine Augen drückte, „ach ich wußte es ja wohl, mein geliebter Fürst, mein edler Alexis! Wie konnte ich denn zweifeln? ich habe ihn ja gekannt, ich habe ihn ja auf diesen Armen getragen.“

Der Kommandant sah etwas verlegen diesem Auftritt zu, und der Gefangenwärter zog sich rückwärts nach dem Eingange. Aber der Herzog selbst führte den Befreiten die Treppen hinauf, an das Tageslicht, wo eben die Sonne in glühender Pracht aufgehend ihre goldnen Strahlen über die weite Gegend warf, die unten, mahlerisch schön, dampfte und wogte. — Noch erzählen sich die Schloßbewohner von K. von den seltsamen Gebärden des Mannes, wie er auf die Wastep

trat, niederkniete, und die Stirn gegen den feuchten Rasen drückte. Der Herzog sicherte ihm ein angemessenes sorgenfreies Leben bis an das Ende seiner Tage zu, und ritt nach einigen Stunden, von Segenswünschen begleitet, in seine Residenzstadt zurück.

Unlängst stand Erzähler dieses zufällig in einem der innern Höfe des Irrenhauses hiesiger Stadt. Vor ihm, innerhalb eines eisernen Gitters, befanden sich mehrere Frauenzimmer, die auf dem grünen gartenartigen Platz, den das Geländer einschloß, lustwandelten. Mehrere standen, viele gingen ordnungslos, aber still durcheinander hin. Erst, nachdem er einige Zeit ihr seltsam lautes Treiben mit angeschauet hatte, fiel es ihm ein, daß ja dies das Gärtchen sey, in welchem gewöhnlich die Wahnsinnigen weiblichen Geschlechts zur Mittagsstunde spazieren geführt würden. Es hielt fast schwer, sich zu überreden, daß dies Freude wären; so gesellschaftlich ruhig gieng es unter den Versammelten her; eher schien es, als walte hier ein großer tiefer Schmerz, der, von Allen gleich empfunden, in stiller Trauer gefeiert werde. Nur zuweilen fielen Blicke durch das Gitter, die, sehr vielsagend und oft aus schönen Augen geworfen, das Leiden der armen Kranken Seele verriethen. Plötzlich öffnete sich die Thür des Gebäudes, welches an den Hof stieß, und der Arzt der Irrenden trat heraus, an der Hand einen Mann führend, der, auf einen Stab gestützt, etwas seltsam Feierliches an sich trug. Er war sehr groß, aber gieng gebeugt, seine Haare hiengen ihm in schnee-weißen Locken über die Schultern, und sein Gesicht, nichts weniger als hohes Alter verrathend, hätte man schön nennen können, wäre es nicht mit Leichenblässe bedeckt gewesen. Dazu trug er ein anständiges grünes Kleid, und ein schöner Jagdhund gieng neben ihm, der beständig wedelte und wehmüthig fragenden Blicks an ihm hinauf sah. Als er eingetreten war, stützte er sich auf seinen Stab und warf die erloschenen Augen in den Kreis der unglücklichen Weiber umher. Alle waren erschrocken und flüsterten in einander. Aber ganz vorn an der Ecke des Geländers schrie es auf einmal leise auf, und ein bleiches, noch recht schönes Mädchen sank wie eine gebrochene Blume an den Stäben des Gitters in sich zusammen. Da zuckte es in den Zügen des Fremden; seine Glieder bebten; der Stab entfiel ihm, er wankte auf das Mädchen zu und breitete seine Arme über sie, in der heftigsten Bewegung. „Louise!“ rief er mit einer Stimme, die den Kältesten erschüttern mußte — „o meine Louise! ich bin es!“ darauf nahm er sie in seine Arme.

Dem Erzähler dieses erlaubte die Zeit nicht, das rührende Schauspiel länger zu betrachten. Er sah nur noch, wie das Mädchen den fremden Mann erst von sich stieß, wie in schauerndem Schmerz, dann aber ihn mit beiden Armen umschlang, und, an seiner Brust liegend, in ein leises heftiges Weinen ausbrach. —

Späterhin erfuhr er durch seinen Freund, den Arzt, dieß wäre der Falkonier Wolfram und das Mädchen seine arme, wahnsinnige Braut gewesen. — In dieser Zeit rief ihn eine Reise von seiner Vaterstadt ab. Als er aber nach einem halben Jahre zurückkehrte, gieng er eines Abends durch eine der abgelegenen Parthien des Herzoglichen Parks, dessen schöne dunkle Haine einst unter Wolframs Aufsicht standen. Ein einfacher Block von weißem Marmor schimmerte durch die Gebüsch. Es war ein Monument, dicht von Cypressen beschattet, und folgende Worte waren darauf mit schwarzen Lettern eingegraben:

Wand'rer!

Hier ruhen drei edle Seelen, die bestimmt waren sich zu lieben. Feindlich trennte sie das Leben, aber der versöhnende Tod hat sie in Einem Grabe gebettet.

Wilhelm! Wolfram! Louise!

Droben wo kein Mord mehr ist, und keine Thräne mehr geweint wird, haben sich Eure Seelen gefunden, denn das Irdische liegt hinter Euch. —

## Gesundheits-Kunde.

Eine neue Ansicht hinsichtlich der Theorie und Behandlung der Hunds-Wuth.

Als Herr Marochetti, Operateur an einem Hospitale zu Mestkau, sich im Jahr 1813 in der Ukraine aufhielt, ersuchte man ihn eines Tages, 15 Personen, die von einem Hunde gebissen worden, ärztlich zu behandeln. Während er die nöthigen Anordnungen machte, erschien eine Deputation von mehreren Greisen, die ihn baten, jene Unglücklichen von einem Bauern behandeln zu lassen, der schon seit Jahren sich einen großen Ruf in der Heilung der Hydrophobie erworben hatte, und von dessen Kuren auch Herr Marochetti früher schon so Manches zu Ohren gekommen war. Es ward ihnen ihre Bitte gewährt, aber nur unter der Bedingung, daß 1.) Herr Marochette bei Allem, was jener Bauer vornähme, gegenwärtig seyn könne und 2.) daß er zur völligen Ueberzeugung, daß jener Hund wirklich toll gewesen, sich einen Kranken auswählen dürfe, der nur mit den gewöhnlichen angezeigten Arzneimitteln behandelt werden sollte. Hierzu ward ein sechsjähriges Mädchen bestimmt.

Der Bauer reichte nun den 14 ihm anvertrauten Kranken ein starkes Decoct. der Summit. und Fl. Genistae luteae tinctoriae (zu 1 1/2 Pf. täglich) und besichtigte sie zweimal täglich unter der Zunge, wo sich, seiner Aussage zufolge, kleine Knötchen, die das Wuthgift enthielten, bilden mußten. Sobald diese Knötchen wirklich erschienen waren, die Hr. Marochetti selbst sah, wurden sie geöffnet und mit einer roth-

glühenden Nabel kauterisirt. Der Kranke mußte sich hierauf mit jener Abkochung der Genista gurgeln. Der Erfolg dieser Behandlung war, daß alle vierzehn (von denen nur zwei, die zuletzt gebissen worden, jene Knötchen nicht zeigten) nach 6 Wochen, während welcher Zeit sie jenes Dococ. tranken, gesund entlassen wurden. Das kleine Mädchen aber, welches auf die gewöhnliche Weise behandelt worden war, ward den siebenten Tag von hydrophobischen Zufällen ergriffen und starb schon acht Stunden nach ihrem Ausbruche. — Die geheilt entlassenen Leute sah Herr Marochetti nach 3 Jahren wieder, und zwar alle frisch und gesund.

Fünf Jahre nach diesem Vorfalle (1818) hatte Herr Marochetti in Podolien eine neue Gelegenheit, diese wichtige Entdeckung zu bestätigen. Man übertrug ihm nemlich daselbst die Behandlung von 26 Personen, die von einem tollen Hunde gebissen worden waren. Die Kranken waren 9 Männer, 11 Weiber und 6 Kinder. Er ließ ihnen sogleich eine Abkochung der Genista bereiten, und die fleißige Beschäftigung der Zungen ergab folgendes Resultat: 5 Männer, alle Weiber und 3 Kinder bekamen jene bezeichneten Knötchen, die stark Verwundeten schon den dritten Tag, die Andern den 5ten, 7ten und 9ten, und eine Frau, die nur sehr oberflächlich an einem Beine gebissen worden war, sogar erst den 21ten Tag. Auch die übrigen sieben, bei denen jene Knötchen nicht erschienen, tranken sechs Wochen lang das Decoctum genistae und sämtliche Kranke wurde hergestellt.

Herr Marochetti glaubt nun, diesen Beobachtungen zufolge, daß das Wuthgift sich, nach kurzem Verweilen in der Wundwunde, unter der Zunge an den Kanalmündungen der Glandul. submaxiliar. die sich zu beiden Seiten des Zungenbändchens befinden, auf eine gewisse Zeit fixire, und daselbst jene Knötchen bilde, in denen man in der Sonde eine fluktuirende Flüssig-

keit, das hydrophobische Gift, fühlen könne. Die gewöhnliche Zeit ihres Erscheinens soll zwischen dem dritten und neunten Tage nach dem Bisse fallen, und wenn man sie nicht in den ersten 24 Stunden ihres Daseyns öffne, so soll das Gift von dem Körper reabsorbirt werden, und der Kranke ohne Rettung verloren seyn. Deshalb will Herr Marochetti, daß man solche Kranke, sogleich nach dem Bisse, unter der Zunge besichtige und damit sechs Wochen lang fortfahre, während sie täglich 1 1/2 Pfund des Dococ. genist. (oder vielmehr täglich das Pulver zu einer Drachme pro dosi.) verbrauchen. Erscheinen während dieser Zeit die Knötchen nicht, so sey auch keine Wuth zu befürchten, sobald sie sich aber zeigen, soll man sie mit einer Lanzette öffnen, dann sie kauterisiren und den Kranken mit oben erwähntem Dococ. fleißig gurgeln lassen.

Wir eilen, unsern Lesern diese höchst wichtige Entdeckung (die aus den St. Petersburger vermischten Abhandlungen aus dem Gebiete der Heilkunde, 1822 entlehnt ist) hier mitzutheilen, da sie gewiß die volle Aufmerksamkeit der Aerzte verdient, und bei ihrer Bestätigung von den segensreichsten Folgen seyn kann. (F. W.)

**Kirchenbuchs = Auszüge.**

**G e b o r n e.**

Den 14. April. Georg Joseph; Vater: Johann Dominik Eisinger. Bürger und Strumpfstickermeister.

Den 14. April. Karl Anton; Vater: Egidius Droll Bürger und Schreinermeister.

**G e s t o r b e n e.**

Den 16. April. Franz Michael, 15 J. alt; unehel.

**Frucht = Brod = und Fleisch = Preise.**

Frucht = Preise.	D i e n s t a g v. 23. April.				S a m s t a g v. 27. April.				Fleisch Taxe v. 26. April.		Brod Taxe vom 29. Jan.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Das Pf.	kr.	Weißbrod:	kr.
1 Viertel												
Weizen . . .	8	—	4	—	8	—	4	—	Ochsenfleisch .	8	7 Loth für . . .	1
Halbweizen .	4	—	3	30	4	—	3	30	Geringeres .	—	14 Loth für . . .	2
Korn . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	Kuhfleisch . . .	6	Halbweiß: 2 & für .	5½
Gerst . . . . .	3	30	—	—	3	30	—	—	Kalbsteisch . . .	6	detto 4 & für . . .	11
Welschkorn . .	—	—	—	—	—	—	—	—	Hammelfleisch	7	Schwarz: 2 & für . .	3½
Haber 7 S. . .	2	30	—	—	2	42	—	—	Schweinefleisch	7	detto 4 & für . . .	7

(Viktualien = Preise vom 27. April.) Schweineschmalz 16 kr. Butter 11 kr. 12 Eyer für 6 kr.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von Andreas Patzsch. Preis: vierteljährig 24 kr.